

16. Summerschool der AG Methoden in der DGRW
"Methodische Grundlagen der Rehabilitationsforschung"
25.09. bis 29.09.2023 in Würzburg

DGRW

Deutsche Gesellschaft für
Rehabilitationswissenschaften e.V.

Einführung in die „Qualitative Inhaltsanalyse“

Stella Lemke

Universität zu Lübeck

Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie

Stella.Lemke@uksh.de

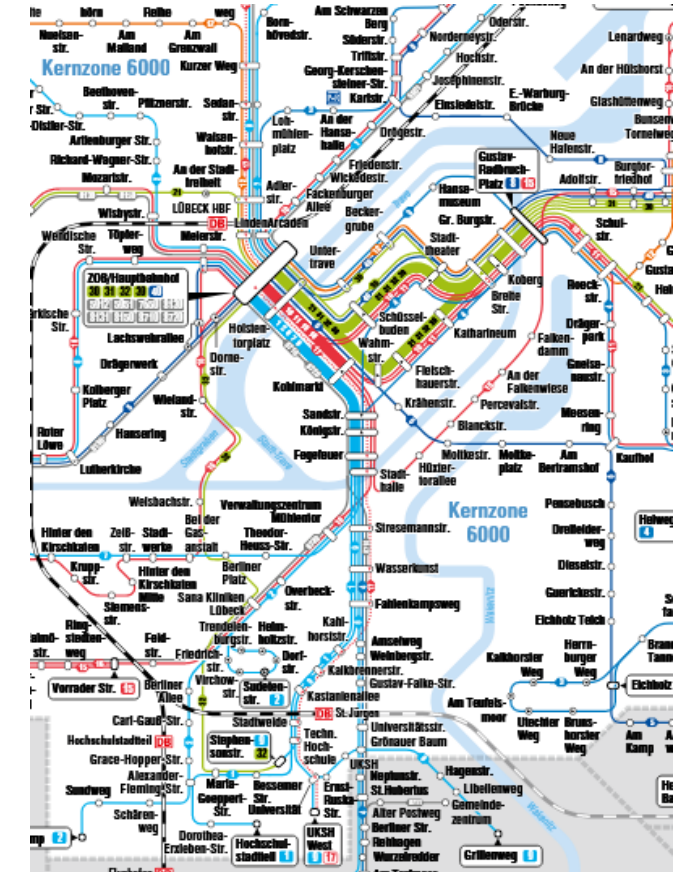
Herzlichen Dank

Prof. Dr. Philipp Mayring
Prof. Dr. Thomas Fenzl

Fahrplan

DGRW

1. Grundlagen Überblick
2. Forschungsprozess
3. Qualitative Inhaltsanalyse
4. Software



Literaturempfehlung

DGRW

- Forum Qualitativer Sozialforschung: <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/archive>
- Serie zur Bewertung wissenschaftlicher Publikationen des **Deutschen Ärzteblatts**: <https://www.aerzteblatt.de/dae-plus/serie/35/Bewertung-wissenschaftlicher-Publikationen>
- Serie zu Methoden in der Rehabilitationsforschung der Zeitschrift Die **Rehabilitation**
- Verein zur Förderung Qualitativer Forschung (ASQ): <https://qualitative-content-analysis.org/de/publikationen/>



<https://www.hogrefe.com/de/s-hop/lehrbuch-rehabilitationswissenschaften-95890.html>



https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-662-54179-1_9-2

Qualitativ vs. Quantitativ: Zwei Welten?

Methodenkrieg: *Socals hoax (1996): Verballhornung des französischen Konstruktivismus*

Methodenliteratur:

- *Eid, Gollwitzer & Schmitt 2015: Hypothesen, Versuchsdurchführung, Datenmatrix, Statistik*

3 Methoden der Datengewinnung	51
3.1 Kriterien für die Wahl einer Erhebungsmethode	51
3.2 Ordnungsmöglichkeiten	52
3.3 Darstellung einzelner Erhebungsmethoden	55
3.3.1 Verhaltensbeobachtung	55
3.3.2 Gespräch (Interview, Exploration, Anamnese)	57
3.3.3 Sonstige Interview- und Frageverfahren	59
3.3.4 Textanalytische Methoden	62
3.3.5 Tests	63
3.3.6 Computerbasierte Verfahren	65
3.3.7 Apparative Verfahren zur Erfassung psychomotorischer Leistungen	67
3.3.8 Psychobiologische Verfahren	68
3.3.9 Nicht-reaktiv gewonnene Daten	70

- *Lincoln & Guba 2013 (“The constructivist credo”): Gegenstände der Sozialwissenschaften existieren nur im Kopf der beobachtenden Personen, “they do not `really` exist.”*
- *Denzin 2010 (“The Qualitative Manifesto. A Call to Arms”): Qualitative Forschung als Kritische Forschung, Widerstand gegenüber allgemeinen Wissenschaftsstandards*

Kapitel 1: Grundlagen und Überblick qualitativer Forschung

Ursprung und Entwicklung qualitativer Forschung

Merkmale und Prinzipien qualitativer Forschung

Quantitativ vs. qualitativ



„Qualitative Data are sexy. They are a source of well-grounded, rich descriptions and explanations of processes in identifiable local contexts.”

(Miles/Huberman 1994: 1)

„[Qualitative Research] Seeks to describe and analyze the culture and behavior of humans and their groups from the point of view of those being studied.”

(Bryman, 2016)

Qualitative Forschung zeichnet sich aus durch:

- empirisches Vorgehen
- **systematisches Vorgehen**
- **offen (breit) formulierte Forschungsfragen**
- flexible Anpassung an den Forschungsgegenstand
- Fokus auf der Rekonstruktion von Bedeutung (z.B. Bedeutung von bestimmten Ereignissen)

Kapitel 2: Der Forschungsprozess und qualitative Forschungsansätze

Forschungsdesigns

Qualitative Forschungsansätze

Qualitative Stichproben und Feldzugang

Überblick über den empirischen Forschungsprozess

DGRW

THE SCIENTIFIC METHOD...FOR TEN-YEAR OLDS



* THIS IS SURPRISINGLY CLOSE TO HOW REAL SCIENTISTS ACT AT CONFERENCES.

SHELDONCOMICS.COM

© DAVE KELLETT

Shavelson/Towne, 2002

1. Pose significant questions that can be investigated empirically!
2. Link research to relevant theory!
3. Use methods that permit direct investigation of the question!
4. Provide coherent and explicit chain of reasoning!
5. Replicate and generalize across studies!
6. Disclose research to encourage professional scrutiny and critique!

- Ausformulierung von Theorien, Vorannahmen, Fragestellungen und Gegenstandskonstruktionen
- Klare Bestimmung des Untersuchungsfeldes und der (qualitativen) Samplingstrategie
- Detaillierung der **Schritte des Forschungsprozesses**
- Triangulation und **Methodenkombination**
- Generalisierung und Reichweitebestimmung der Ergebnisse

Ablaufmodell QUALITATIVER und QUANTITATIVER Forschung

Mayring, 2005



Mayring, 2002; Bortz und Döring, 2015

- Fragestellung, Projektziel
- theoretischer Hintergrund
- **Methodische Konzeption:** Design, Stichprobe / empirisches Material, Erhebungsmethoden, **Auswertungsverfahren**
- Durchführung: Feldzugang, ev. Pilotstudie, Auswertung und Präsentation der Ergebnisse, Bezug zur Fragestellung
- Diskussion und Schlussfolgerungen
- Literaturverzeichnis & Anhang

Exkurs: Interview-Aufbau: Leitfadenkonstruktion

DGRW

Horn, 1994; Flick, 2006; Bortz und Döring, 2006

- Festlegung Themenbereich/ Fragestellung
- „**Makroplanung**“: Themenfolge (Eröffnung, Thema 1, Thema 2, ..., Abschluss)
- „**Mikroplanung**“: Inhalte je Thema (konkrete Interviewfragen Thema 1, ...)
- befragungstechnische Überlegungen:
 - Intervieweröffnung (Einleitungs-, Kontakt-, Eisbrecherfragen)
 - Übergangs- und Vorbereitungsfragen
 - Ablenkungs- oder Pufferfragen
 - (Filterfragen)
- „**Story Board**“
- **Auswertungsfragen**

Leitfaden für die Befragung der Patient*innen/ bzw. Eltern zur Evaluation Bluttest mit HemoScreen bei den Patienten selbst

- Willkommen und Vorstellung der interviewenden Person
- Informationen zur Studie, zu den Interviews sowie zum Datenschutz
 - o Ziel: Übersicht über Versorgungslücken; Herausforderungen; Möglichkeiten des „HomeHemo“
- Einverständnis zur Aufnahme
- Klärung von Fragen seitens der Interviewpartner*innen

Telefonat

Versorgung

1. Wenn Sie an die aktuelle Gesundheitsversorgung ihres Kindes denken, was sind die zentralen Herausforderungen in der Versorgung? (AF: Versorgung; Hinderliche Faktoren)
2. Was ist besonders hilfreich/ unterstützend? (AF: Förderlich)
3. Wie könnte man die Versorgung verbessern? (AF: Versorgung; Optimierung)
4. Welchen Erwartungen /Anspruch hätten Sie an ein „Hausangebot“ für die Versorgung ihres Kindes? (AF: Hausversorgung; Optimierung)
5. Welche Sorgen haben Sie, wenn Sie an die Nutzung des Hausangebots denken? (Sorgen/ Hinderliche Faktoren)
6. In welchen Bereichen würden Sie sich noch Unterstützung wünschen? (AF Versorgung)

Vor Ort/ Telefonat

Messung & Heimanwendung

7. Sie haben eben den Selbsttest durchgeführt, wie war ihre Erfahrung damit? (Anwendung & Acceptance)
 - a. Was war besonders herausfordernd?
 - b. Was hat gut geklappt bzw. war hilfreich?
 - c. Sicherheit
8. Wie waren die Instruktionen, die Sie zu Beginn bekommen haben?
 - a. Welche Hinweise bzw. welche Unterstützung hätten Sie sich noch gewünscht?

- **Erkundungsphase und theoretische Phase** des Forschungsprozesses
- **Ableitung einer konkreten Fragestellung**
 - Praxisbezug, Relevanz (Problemwahl)
 - theoriegeleitet (Literaturrecherche)
 - Vorerhebungen (Erkundungsuntersuchungen)
- **Einbettung der Fragestellung in den theoretischen Hintergrund**
 - Definition der Grundbegriffe
 - Verankerung in der Disziplin
 - Stand der Forschung (Theorien, Konzepte und Modelle)
 - Theorieformulierung und logische Prüfung
 - evtl. Ableitung von Hypothesen



- Entwicklungen hin zu früheren ersten Alkoholerfahrungen und Rauschen bei Jugendlichen sowie dem Anstieg rauschbedingter Krankenhausaufnahmen von Unter-18-Jährigen
Reis et al., 2009; Uhl et al. 2009 & 2011
- kaum „chronische Problemtrinker“, sondern „Seltentrinkern“, die Risiko (Alkoholverträglichkeit) falsch eingeschätzt haben
van Hoof et al., 2010; Uhl und Kobra, 2012; Körkel, 2012
- Rauschtrinken von Kindern und Jugendlichen als stark emotionalisierendes Medienthema missbraucht zur Forcierung von suchtpolitischen oder ökonomischen Interessen
Uhl und Kobra, 2012
- riskant konsumierende Jugendliche weisen hohes Risiko einer substanzbezogenen Störung zu einem späteren Zeitpunkt auf
Bühringer und Bühler, 2010
- Preisgestaltung hat nur wenig Einfluss auf den Alkoholkonsum
Uhl und Kobra, 2012
- frühzeitige Kurzinterventionen (MI und Beratung) zeigen unterstützende Wirkung in der Reduktion des Alkoholkonsums
Babor et al., 2010; Jensen et al., 2011

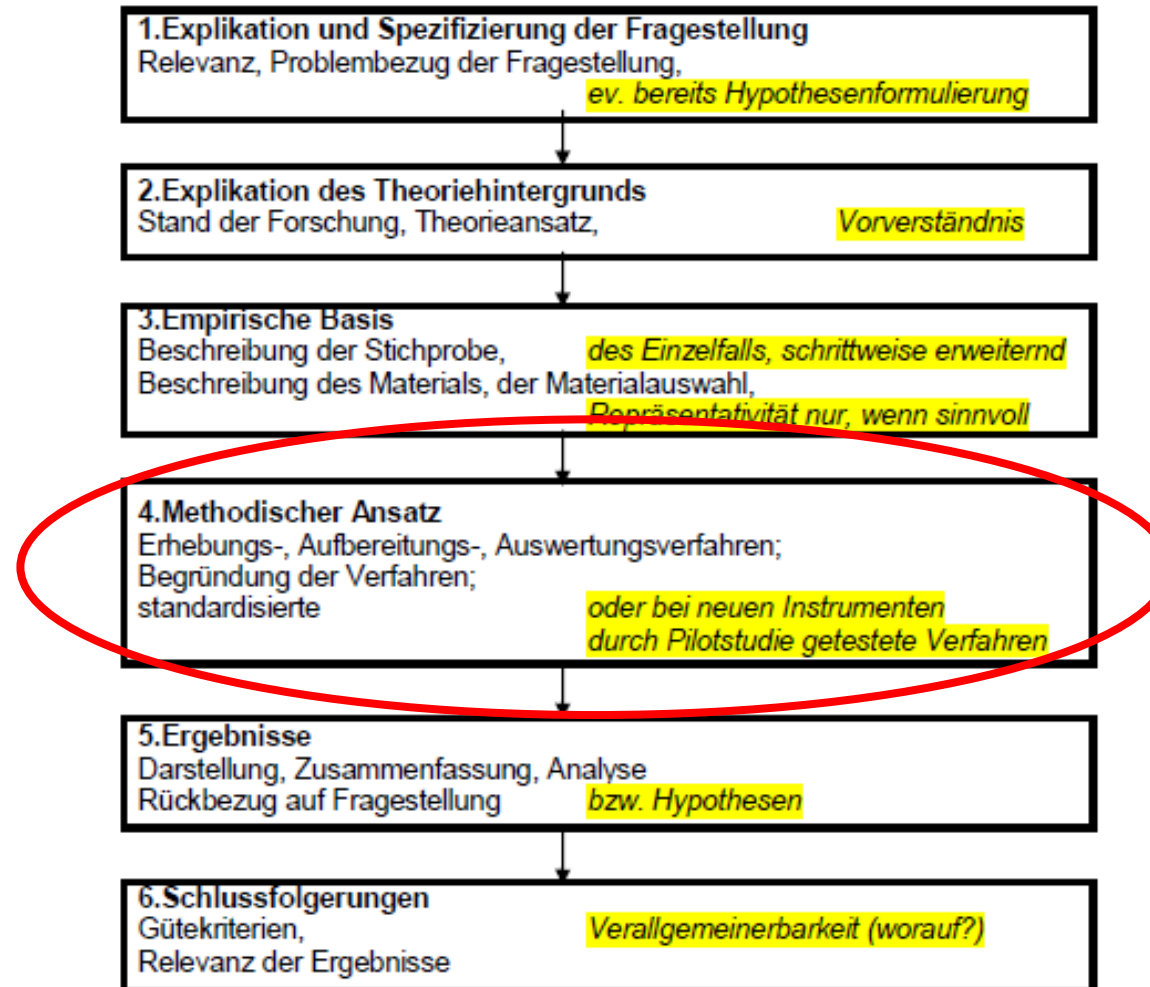
Beispiel QUALITATIVE Forschungsfragen: (exzessiver) Alkoholkonsum bei Jugendlichen

DGRW

- Inwiefern entspricht das in den Medien dargestellte Bild des jugendlichen Alkoholkonsums dem tatsächlichen Ausmaß der Problematik des Rauschtrinkens bei Jugendlichen?
- Welche Rolle spielt früher exzessiver Alkoholkonsum (binge-drinking) im Hinblick auf späteren Alkoholismus?
- Wie kann exzessivem Alkoholkonsum bei Jugendlichen wirksam vorgebeugt werden?

Ablaufmodell QUALITATIVER und QUANTITATIVER Forschung

Mayring, 2005



Kapitel 3: Qualitative Inhaltsanalyse

IB8

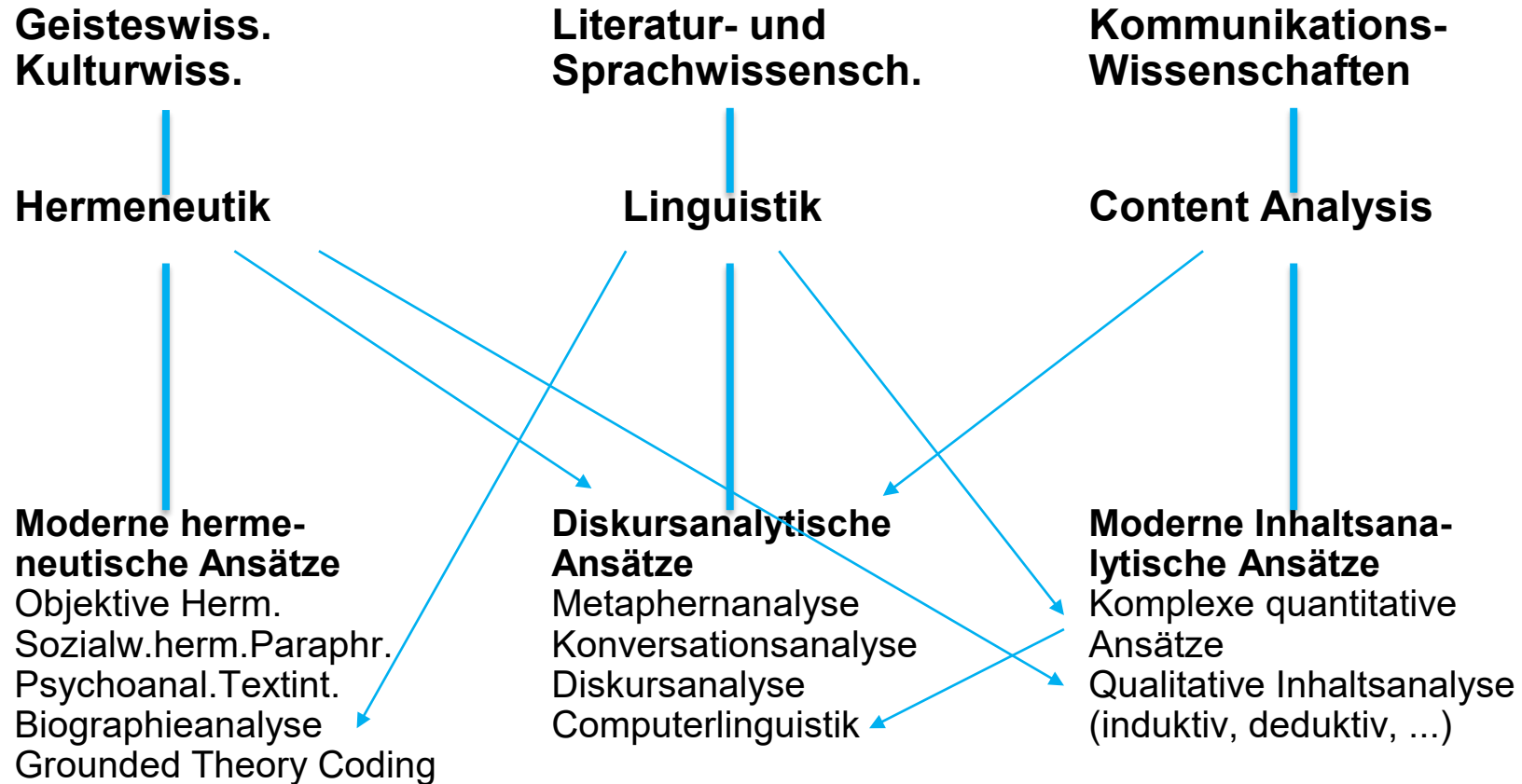
_____ has a workplace health programme called Winning With Wellness. The broad aim of the Winning With Wellness Programme is to provide opportunities for all _____ Associates to be informed about their health and make choices to live healthier lives. This programme links directly with Mars' responsibility and mutuality principles.

IA1
G15(WH)
IB10(WH)
IB11

Stränge der sozialwissenschaftlichen Textanalyse

DGRW

Mayring, 2011



- Berelson, 1952: IA als objektive, systematische und quantitative Analyse des manifesten Inhalts von Kommunikation
- **Formen quantitativer IA:**
 - Einfache Häufigkeitsanalysen (Frequenzanalysen, Diktionäre, etc.)
 - Komplexe Häufigkeitsanalysen
 - Kontingenzanalysen
 - Valenz/Intensitätsanalysen
- Pool et al., 1959; Gerbner et al., 1969: Content analysis als schlussfolgernde Methode, Bedeutungsproblem, interdisziplinäre Erweiterung, qualitative Ansätze
- Ritsert, 1972: ideologiekritische Inhaltsanalyse: Kontext, Latenz, Singularität, Absenz

Qualitative Inhaltsanalyse (QIA)

DGRW

Mayring, 2019

1. Kategoriengeleiteter Vorgang → Bedeutungsaspekte des Textes
2. fragestellungsbezogene Arbeit → am Ende der Forschung zu beantworten (≠ GT)
3. strenge Regelgeleitetheit und Systematik (?)

Formen:

Ethnographic Content Analysis (Altheide, 1996) → Medienforschung, deduktiv

Protocol Analysis (Ericson & Simon, 1999) → Think aloud, induktiv

Codebook Analysis (Neuendorf, 2002) → deduktiv

Inhaltsanalyse (Schreier, 2014) → induktiv & deduktiv

Qualitative Inhaltsanalyse (2012, Kuchartz) → hermeneutisch

FQS FORUM: QUALITATIVE
SOZIALFORSCHUNG
SOCIAL RESEARCH

Volume 20, No. 3, Art. 16
September 2019

**Qualitative Inhaltsanalyse – Abgrenzungen, Spielarten,
Weiterentwicklungen**

Philipp Mayring

Keywords:
qualitative
Inhaltsanalyse;
Textanalyse;
CAQDAS;
qualitative
Forschung;
Methodenvergleich

Zusammenfassung: Grundlagen und Techniken qualitativer Inhaltsanalyse sind vor über 35 Jahren vorgeschlagen worden und erfreuen sich im Rahmen qualitativ orientierter sozialwissenschaftlicher Textanalyseansätze anhaltender Beliebtheit. So soll hier ein Resümee gezogen, auf die Rezeption eingegangen und ein Ausblick gegeben werden.

Im Beitrag werden drei Bereiche behandelt: Zum einen sollen die Grundlagen des Vorgehens skizziert werden, die Abgrenzungen zu anderen textanalytischen Ansätzen erlauben. Hier gilt es auch, die Unterschiede zur quantitativen Inhaltsanalyse herauszustreichen. Die Kategorisierungen erfolgen dort automatisch nach einem bestimmten Algorithmus, während bei der qualitativen

Mayring, 2010

Inhaltsanalyse will Kommunikation analysieren, dabei systematisch, regelgeleitet und theoriegeleitet vorgehen, um Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen

- ***Verfahren kategoriengeleiteter qualitativ orientierter Textanalyse***
- Materialien:
 - Dokumente/Akten/Materialien/Webpages
 - Transskripte von Interviews, Fokusgruppen (nach Transkriptionsregeln)
 - Aufzeichnungen (Audio, Video)
 - Offene Antworten im Fragebogen
 - Beobachtungsprotokolle

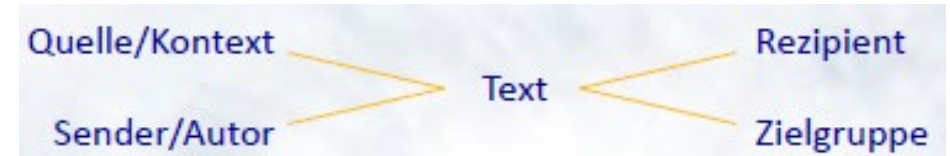
Videograph



Qualitative Inhaltsanalyse: Grundgedanken

DGRW

- Einbettung des Textes in das Kommunikationsmodell
- **regelgeleitetes, schrittweises Vorgehen → Nachvollziehbar**
- **theoriegeleitete** Begründung der Interpretationsregeln
- **Kategoriensystem** im Zentrum der Analyse
 - systematische Reduktion des Datenmaterials
- Zergliedern des Textes in Analyseeinheiten → **Kategorien**
- Anwendung **inhaltsanalytischer Gütekriterien → Objektivität / Reliabilität**
- **Quantitative Analysen der Kategorienhäufigkeiten**



- Zusammenfassende Inhaltsanalyse
- Induktive Kategorienbildung
- Explizierende Inhaltsanalyse (enge und weite Kontextanalyse)
- Deduktive Kategorienanwendung (nominale/ordinale Kategorien)
- Mischtechniken
 - Inhaltliche Strukturierung
 - Typisierende Strukturierung
 - Kategoriensystemverfeinerung:
 - deduktive Kategorienanwendung mit Koderleitfaden;
 - gleichzeitig induktive Kategoriensystemerweiterung und Aufnahme in den Kodierleitfaden
 - Parallelformen:
 - gleichzeitig mehrere Analyseformen (z.B. induktiv und deduktiv)

Erzählen Sie mir von ihrem Garten?

DGRW



Mayring, 2010

- **Zielsetzung:** Reduktion des gesamten Textmaterials auf die Kernaussagen
- **Ablaufmodell (4 Schritte):**

Paraphrasierung: „sinngemäße Wiedergabe“ aller sinntragenden Textstellen



Generalisierung: Vereinheitlichung aller Paraphrasen auf das gleiche Abstraktionsniveau



1. Reduktion: Bildung von Kategorien aus den generalisierten Paraphrasen unter Verwendung der Operatoren der Textverarbeitung



2. Reduktion: weitere Reduktion/Verallgemeinerung der Kategorien 1. Ordnung unter Verwendung der Operatoren der Textverarbeitung

I: Ja. Ist die Situation. so wie sie im Augenblick für Sie ist. äh eine belastende Situation?

P: Ja. also ich denke, dass man damit nicht fertig wird, dass man, äh, einfach beiseite geschoben wird

I: Mh. Und was würden Sie dann sagen, ist da das zentrale Problem?

P: Hm ja, einmal diese Ungerechtfertigkeit, daß man äh also der Meinung ist, daß hier Sachen gewertet werden, die so in dieser Bewertung nicht richtig sind...

I.: Ja.

P:... äh, dann, dass es Leute bewerten, die meiner Meinung nach, sich nicht die Mühe gemacht haben, ein bißchen irgendwie das zu durchdringen und damit werde ich absolut nicht fertig weil ich hier doch (...uv...) einiges aufgebaut habe.

I: Mh. Gibt's da augenblicklich auch positive Seiten für Sie, was die berufliche Situation anbelangt?

P: Naja, ich habe ..., ich geh mal davon aus, daß ich das relativ gut kann. Also ich habe es verstanden, mich in den neuen Job wieder so einzuarbeiten, daß ich dort eine Basis habe und mithin auch zu den besten gehöre, also was den neuen Job anbetrifft, habe ich mich dort genauso wieder weiterentwickelt, wie es bisher bei mir üblich war - immer ein Stück voraus ', nicht, ... aber, äh, es ist halt ein Job, den ich mir nicht rausgesucht habe, sondern den ich genommen hab, weil's (...uv ...) oder weil ich Zeit habe (...uv ...)

I: Ja. Gibt's denn in dieser Hinsicht dann Schwankungen, was die positiven und auch negativen Seiten betrifft?

P: Ja, immer wieder dann, wenn's irgendwelche Bildungsakzente gibt, also wenn ich wieder mal mit Kollegen oder mit Freunden zusammen komme, oder (...) sonst...

I: Mh.

P: Und natürlich, wenn's manchmal nicht so läuft. Ich bin selbständiger Versicherungsvertreter, und wenn's da mal, äh, ein Tief gibt, und man sieht, wie gut es eigentlich den anderen Beamten geht, nicht...

I: Ja

P: aber es gibt auch Tatsachen, dass ich jetzt sagen will, ich bin auf eine Art froh, mit diesem Bildungssystem nicht unbedingt mehr zusammenarbeiten zu müssen...

I: Ja. Ist die Situation. so wie sie im Augenblick für Sie ist. äh eine belastende Situation?

P: Ja. also ich denke, dass man damit nicht fertig wird, dass man, äh, einfach beiseite geschoben wird

I: Mh. Und was würden Sie dann sagen, ist da das zentrale Problem?

P: Hm ja, einmal diese Ungerechtfertigkeit, daß man äh also der Meinung ist, daß hier Sachen gewertet werden, die so in dieser Bewertung nicht richtig sind...

I.: Ja.

P:... äh, dann, dass es Leute bewerten, die meiner Meinung nach, sich nicht die Mühe gemacht haben, ein bißchen irgendwie das zu durchdringen und damit werde ich absolut nicht fertig weil ich hier doch (...uv...) einiges aufgebaut habe.

I: Mh. Gibt's da augenblicklich auch positive Seiten für Sie, was die berufliche Situation anbelangt?

P: Naja, ich habe ..., ich geh mal davon aus, daß ich das relativ gut kann. Also ich habe es verstanden, mich in den neuen Job wieder so einzuarbeiten, daß ich dort eine Basis habe und mithin auch zu den besten gehöre, also was den neuen Job anbetrifft, habe ich mich dort genauso wieder weiterentwickelt, wie es bisher bei mir üblich war - immer ein Stück voraus', nicht, ... aber, äh, es ist halt ein Job, den ich mir nicht rausgesucht habe, sondern den ich genommen hab, weil's (...uv ...) oder weil ich Zeit habe (...uv ...)

I: Ja. Gibt's denn in dieser Hinsicht dann Schwankungen, was die positiven und auch negativen Seiten betrifft?

P: Ja, immer wieder dann, wenn's irgendwelche Bildungsakzente gibt, also wenn ich wieder mal mit Kollegen oder mit Freunden zusammen komme, oder (...) sonst...

I: Mh.

P: Und natürlich, wenn's manchmal nicht so läuft. Ich bin selbständiger Versicherungsvertreter, und wenn's da mal, äh, ein Tief gibt, und man sieht, wie gut es eigentlich den anderen Beamten geht, nicht...

I: Ja

P: aber es gibt auch Tatsachen, dass ich jetzt sagen will, ich bin auf eine Art froh, mit diesem Bildungssystem nicht unbedingt mehr zusammenarbeiten zu müssen...

Zeile	Paraphrase (+Generalisierung)	1. Reduktion	2. Reduktion
2	P1: Werde nicht fertig mit Situation der Arbeitslosigkeit		
2	P2: Wurde beiseite geschoben	K1: Werde nicht fertig mit der Situation (P1,5)	
4	P3: Bin ungerecht bewertet worden		K'1: Belastung durch Ungerechtigkeit (K1,2)
8	P4: Bewerter haben sich nicht um Verstehen bemüht	K2: Bin ungerecht behandelt worden (P2,3,6)	
9	P5: Werde nicht fertig mit Situation der Unrerechtigkeit		K'2: Erfolge im Nachfolgejob (K3)
9	P6: Von mir Aufgebautes ist missachtet worden	K3: Habe mich in neuen Job gut eingearbeitet (P7,8,9,10)	
12	P7: Können für neuen Job bei mir vorhanden		K'3: Probleme im Nachfolgejob (K4,5)
13	P8: Sehr gut in neuen Job eingearbeitet	K4: Tiefs im neuen Job (P11,12)	
14	P9: Gehöre zu den besten im neuen Job		K'4: Problematische Entwicklung des Bildungssystems (K6)
15	P10: Habe mich weiterentwickelt wie gewohnt	K5: Tiefs bei Vergleich mit ehemaligen Kollegen (P12,13,15)	
16	P11: Habe den Job nicht selbst gewählt		
20	P12: Tiefs bei Bildungsakzenten	K6: Froh, von diesem Bildungssystem weg zu sein (P16)	
21	P13: Tiefs bei Kollegen- und Freundeskontakten		
24	P14: Tiefs im neuen Job		
24	P15: Tiefs bei Vergleich mit verbeamteten Kollegen		
27	P16: Froh, vom Bildungssystem weg zu sein		

Zusammenfassung

- Zusammenfassende Inhaltsanalyse
- **Induktive Kategorienbildung**
- Explizierende Inhaltsanalyse (enge und weite Kontextanalyse)
- **Deduktive Kategorienanwendung** (nominale/ordinale Kategorien)
- Mischtechniken
 - Inhaltliche Strukturierung
 - Typisierende Strukturierung
 - Kategoriensystemverfeinerung:
 - deduktive Kategorienanwendung mit Koderleitfaden;
 - gleichzeitig induktive Kategoriensystemerweiterung und Aufnahme in den Kodierleitfaden
 - Parallelformen:
 - gleichzeitig mehrere Analyseformen (z.B. induktiv und deduktiv)

Erzählen Sie mir von ihrem Garten?

DGRW



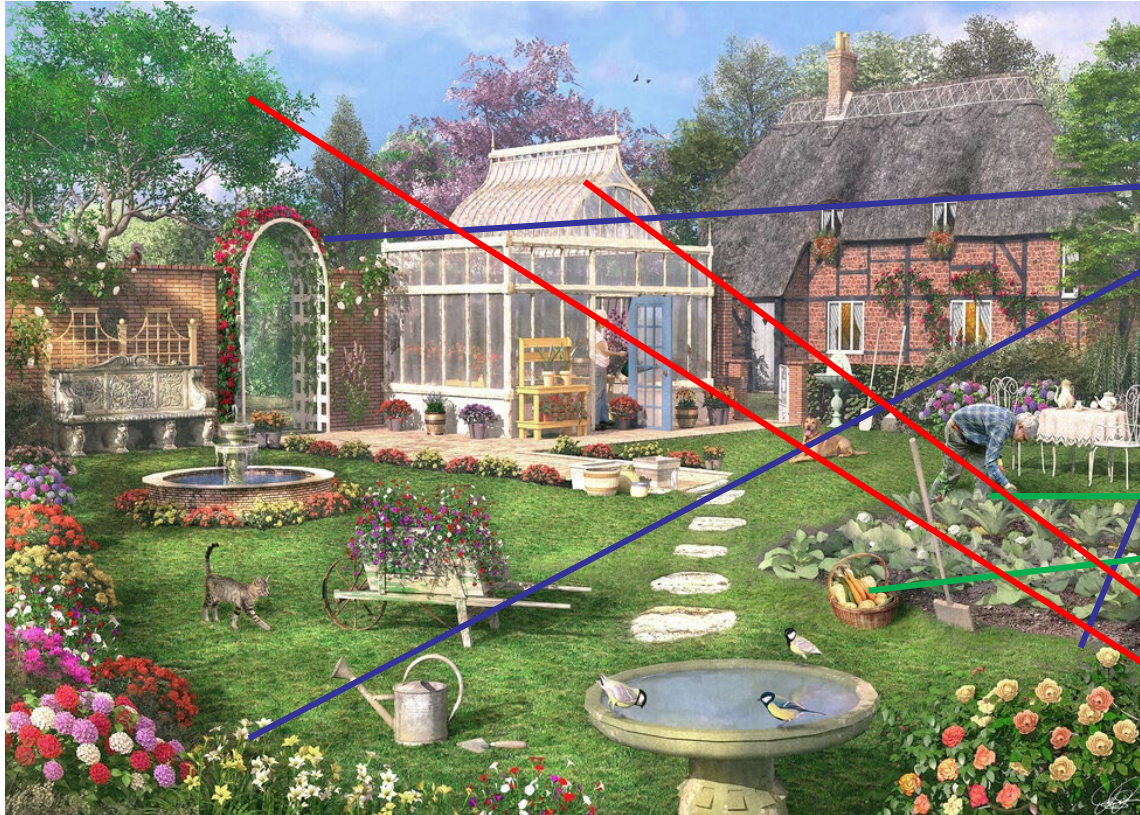
- Welche Gegenstände finden sich in ihrem Garten?
- Welche Pflanzen wachsen in ihrem Garten?
- Wie könnten Sie ihren Garten noch verbessern/verschönern?

- **Kategoriendefinition / Selektionskriterium:** Welche Textstellen im Material werden kategorisiert? -> **Wonach?**
- **Abstraktionsniveau:** Auf welcher Verallgemeinerungsebene werden die Kategorien sprachlich formuliert? -> **Wie genau?**
- **Analyseeinheiten:**
 - **Kodiereinheit:** kleinster zu kategorisierender Textbestandteil
 - **Kontexteinheit:** Hintergrund der Kategorisierungsentscheidung
 - **Auswertungseinheit:** Textportionen, die nacheinander mit dem Kategoriensystem ausgewertet werden; bei induktiver Technik per Definition das gesamte Textmaterial

- **Kategoriendefinition / Selektionskriterium:** Welche Textstellen im Material werden kategorisiert? -> **Wonach?**
- **Abstraktionsniveau:** Auf welcher Verallgemeinerungsebene werden die Kategorien sprachlich formuliert? -> **Wie genau?**
- **Analyseeinheiten:**
 - **Kodiereinheit:** kleinster zu kategorisierender Textbestandteil
 - **Kontexteinheit:** Hintergrund der Kategorisierungsentscheidung
 - **Auswertungseinheit:** Textportionen, die nacheinander mit dem Kategoriensystem ausgewertet werden; bei induktiver Technik per Definition das gesamte Textmaterial

Erzählen Sie mir von ihrem Garten?

DGRW



- Welche Pflanzen wachsen in ihrem Garten? → **Wonach?**

- **Blumen**

- Rosen
- Nelken

- **Obst & Gemüse**

- Kohlrabi
- Karotten

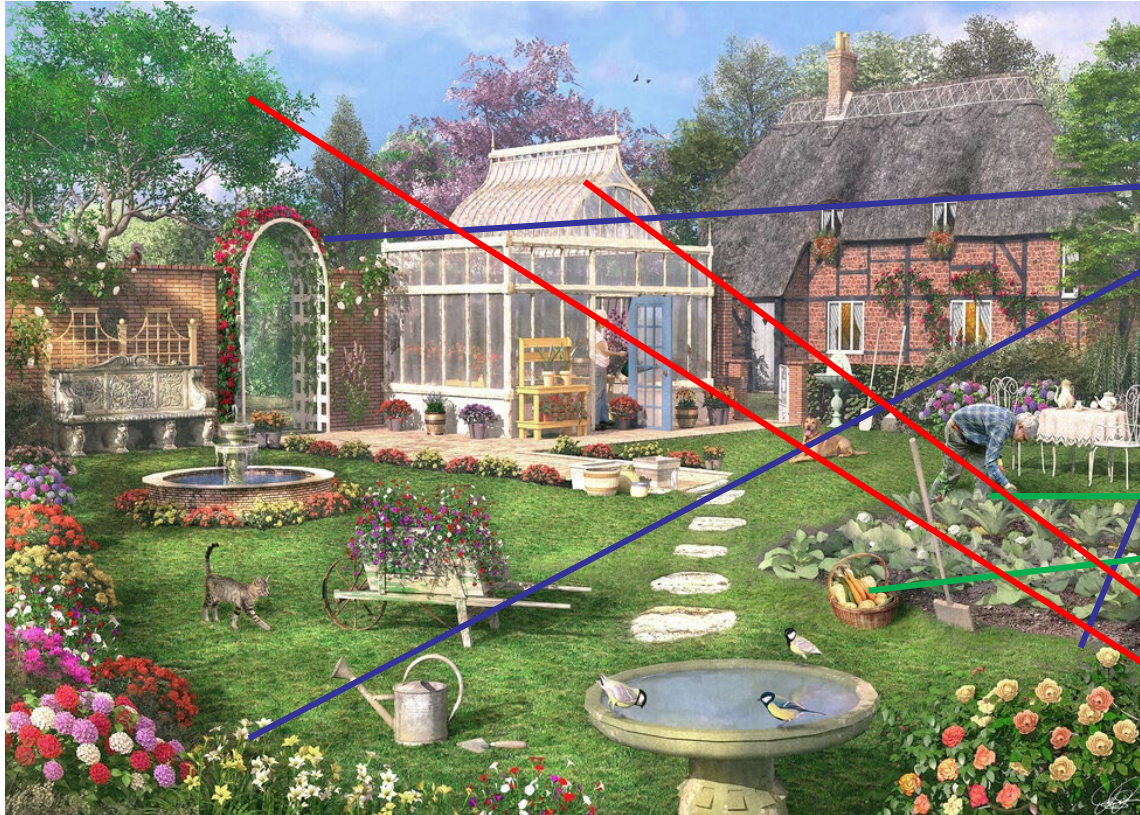
- **Bäume**

- Eiche
- Japanische Blütenkirsche

- **Kategoriendefinition / Selektionskriterium:** Welche Textstellen im Material werden kategorisiert? -> **Wonach?**
- **Abstraktionsniveau:** Auf welcher Verallgemeinerungsebene werden die Kategorien sprachlich formuliert? -> **Wie genau?**
- **Analyseeinheiten:**
 - **Kodiereinheit:** kleinster zu kategorisierender Textbestandteil
 - **Kontexteinheit:** Hintergrund der Kategorisierungsentscheidung
 - **Auswertungseinheit:** Textportionen, die nacheinander mit dem Kategoriensystem ausgewertet werden; bei induktiver Technik per Definition das gesamte Textmaterial

Erzählen Sie mir von ihrem Garten?

DGRW



- Welche Pflanzen wachsen in ihrem Garten?

- Blumen

- Rosen
- Nelken

- Obst & Gemüse

- Kohlrabi
- Karotten

- Bäume

- Eiche
- Japanische Blütenkirsche

↓
Wie genau?

Abstraktionsniveau: Verallgemeinerungsebene, auf der Kategorien / Paraphrasen formuliert werden

DGRW

- *P1: Seit ich arbeitslos bin, gibt es immer wieder Streit mit meiner Frau.* → **K1:** Streit mit dem Ehepartnerin
- *P2: Die verbalen Auseinandersetzungen mit meinem Lebensgefährten haben seit der Kündigung zugenommen.* → **K2:** verbale Auseinandersetzungen mit dem Lebenspartner

K1': zunehmend Konflikte mit dem Lebensgefährten

- *P3: Seit ich nur mehr zu Hause bin, habe ich das Gefühl, dass mich meine Kinder nicht mehr ernst nehmen.* → **K3:** fühlt sich von Kindern nicht ernst genommen
- *P4: Ich komme mit meinen Nachbarn, die größtenteils Lehrer sind, weniger ins Gespräch.* → **K4:** nicht mehr mit Nachbarn ins Gespräch kommen

K1'': Beeinträchtigung sozialer Beziehungen

Theoriegeleitete, alltagsorientierte Begründung der Interpretationsregeln: INDUKTIV & ZSFG

DGRW

Mayring und Fenzl, 2014

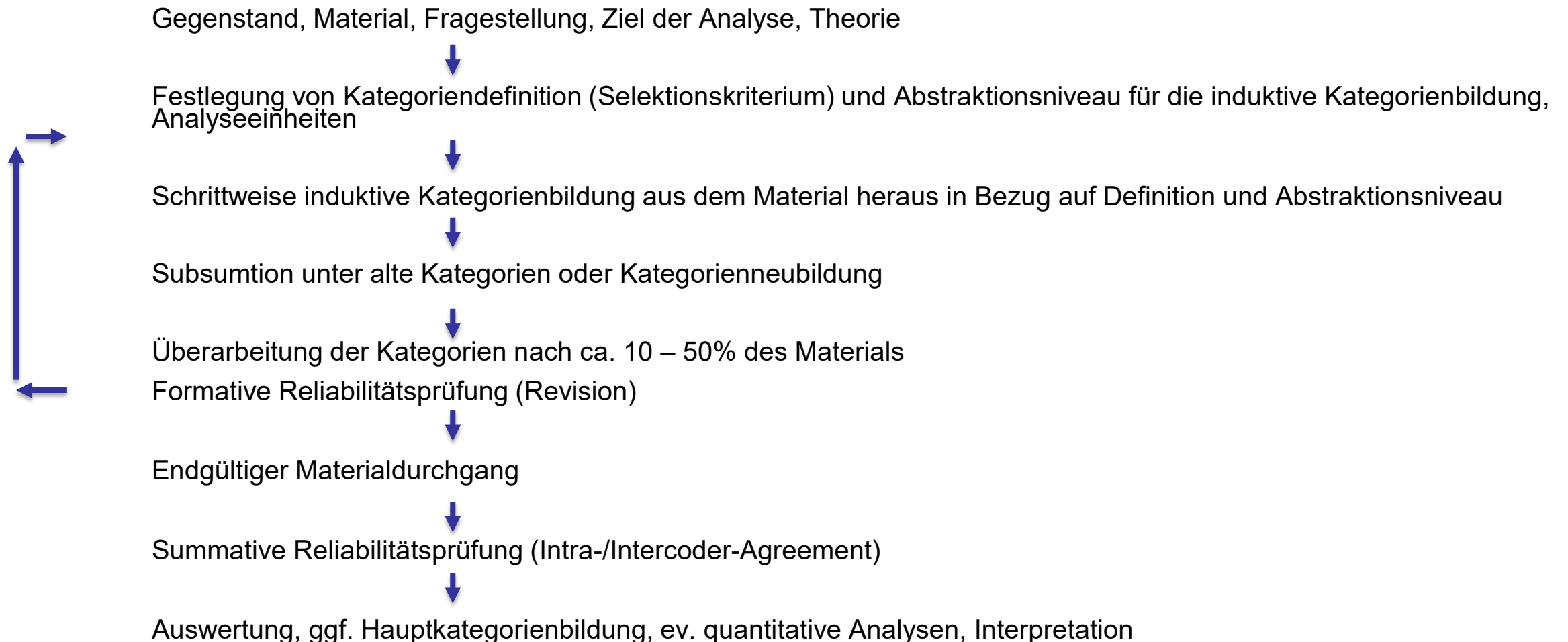
Zusammenfassung/induktive Kategorienbildung:

- Psychologie der Textverarbeitung (Mandl, 1981; van Dijk, 1980): Analyse von alltäglichen Prozessen des Textzusammenfassens →
- **Operatoren der Textreduktion:**
 - Auslassen
 - Generalisation
 - Konstruktion
 - Integration
 - Selektion
 - Bündelung

induktive Kategorienbildung: Ablaufmodell

DGRW

Mayring, 2022



Beispiel: induktive Kategorienbildung

DGRW

Text

P: Im Moment ist es ABM, ja, ja.

I: Ja. Ist es, ganz allgemein, Ihre berufliche Situation im Moment für Sie belastend, oder sind Sie zufrieden damit?

P: Na, belastend war die Situation, sagen wir, ab 1990.

I: Ja, mh.

P: ... als klar wurde, dass die Tätigkeit nicht fortgesetzt werden kann, ganz einfach deshalb, weil es ja für uns völlig ungewohnt war, nicht beruflich tätig sein zu dürfen.

I: Mh, mh.

P: ... und belastend war auch die nachfolgende Zeit der Arbeitslosigkeit, die Ungewissheit, was wird denn nun, eine Umschulung äh, mitzumachen, bedenken Sie bitte, ich bin Jahrgang 1936...

I: Mh, mh.

P: ... das ist so gut wie ausgeschlossen gewesen,

Auswertungsregeln

Kategoriendefinition:

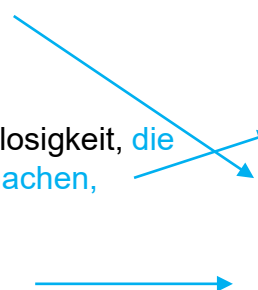
Belastungsfaktoren durch die Arbeitslosigkeit; alle Hinweise auf negative Auswirkungen in der Lebenssituation

Abstraktionsniveau:

Konkret beschreibbare Veränderungen der Lebenssituation für die betroffene Person

Kategoriensystem:

- | | |
|---|-----|
| K1: Probleme, die Miete zu zahlen | III |
| K2: Unsicherheit, wie es weiter geht | II |
| K3: ungewohnte Situation, nicht berufstätig zu sein | II |
| K4: zu alt für Umschulung | I |



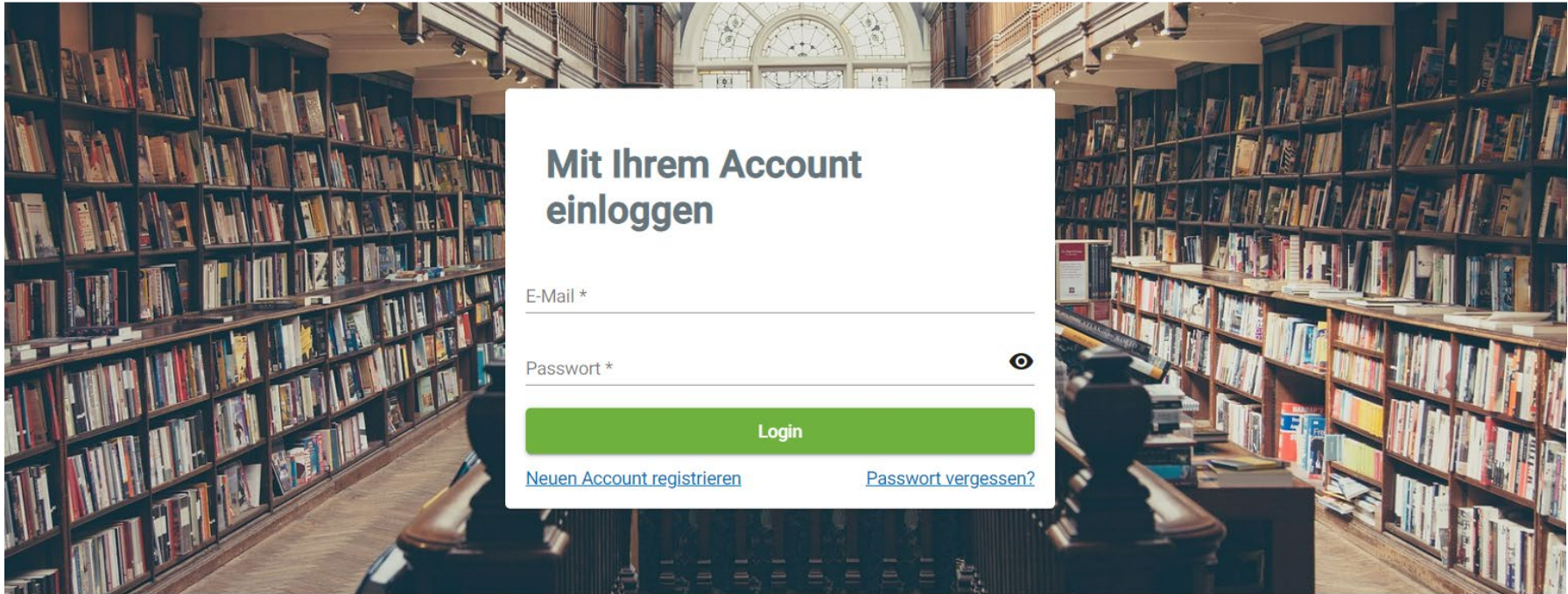
Computergestützte Inhaltsanalyse

DGRW

https://www.qcmap.org/ui/de/login

minplaner WRIKE Outlook UKSH Bib UzL BTHG Cloud BETA-MeH DRV Bund Vergabe Outlook AAU QCMap Stat Beratung Stat Moodle HL Outlook U

QCMap



**Mit Ihrem Account
einloggen**

E-Mail *

Passwort * 

Login

[Neuen Account registrieren](#) [Passwort vergessen?](#)

<https://www.qcmap.org>

SCAN ME



induktive Kategorienbildung: Ergebnisdarstellung I

DGRW

(Fenzl, Lemke und Mayring, 2016)

Kat. Nr.	Kategorie name	abs. Häufigkeit	rel. Häufigkeit
allgemeine Rahmenbedingungen			
C5	Umbrüche in der Schullandschaft von Baden- Württemberg	21	51,2%
Faktoren, die dem Einstieg in ssW entgegenwirken			
C11	Informationsdefizite zu / Verständnis von ssW bei Schulen	18	43,9%
Rahmenbedingungen an den Schulen für die Umsetzung			
C7	fehlende finanzielle/zeitliche/personelle Ressourcen für Präventionsarbeit	25	61,0%
C36	fehlende Haltung bzw. Unterstützung im Kollegium	15	36,6%
C24	mangelnde Unterstützung der Schulleitung	14	34,1%
C25	mangelnde Kommunikation und Interessenskonflikte zwischen Schulleitung/Steuergruppe/Kollegium	10	24,4%
C29	Schulen eher an Intervention als an Prävention interessiert	9	22,0%
C70	Präventionsarbeit hängt an einzelnen Lehrkräften	7	17,1%
C33	Widerstände an Schulen gegenüber Veränderung und allem, was aus dem KM kommt	5	12,2%
C10	Fokus auf Programme ohne die "Haltung" zu verändern	4	9,8%
C16	fehlende Zeitressourcen für Präventionsarbeit im Unterricht	4	9,8%
C68	Außenwirkung als Motivation für Teilnahme	3	7,3%
Rahmenbedingungen für die Arbeit der PBs			
C3	Zusammenarbeit mit Fachberatern Schulentwicklung funktioniert noch nicht	7	17,1%
C17	Zeitressourcen für PBs nicht ausreichend	6	14,6%

Kategoriensystem als Hauptergebnis

Zum einen stehen die fehlenden finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen für die Präventionsarbeit an den Schulen (25 von 41 PBs, 61% / 15 von 32 ssW, 46.9%) einer Umsetzung des Rahmenkonzepts an den Schulen hinderlich gegenüber. Viele Schulen haben eine hohe Auslastung durch alltägliche Arbeitsaufgaben oder andere Aufgaben, wie z.B. die Fremdevaluation. Es fehlen Deputatsstunden, die eine intensivere Präventionsarbeit begünstigen würden, sowie Zeitressourcen, z.B. in Form von Klassenlehrerstunden, für die Präventionsarbeit im Unterricht.

Zum anderen sind die fehlende Haltung und Unterstützung bzw. Beteiligung im Kollegium (15 von 41 PBs, 36.6% / 12 von 32 ssW, 37.5%), eine mangelnde Unterstützung durch die Schulleitung (14 von 41 PBs, 34.1%) sowie eine mangelnde Kommunikation und Interessenskonflikte zwischen Schulleitung, Steuergruppe und dem Kollegium (10 von 41 PBs, 24.4%) hinderlich für die Umsetzung. Dabei haben sich in der

**Beschreibung der Kategorien
im Fließtext**

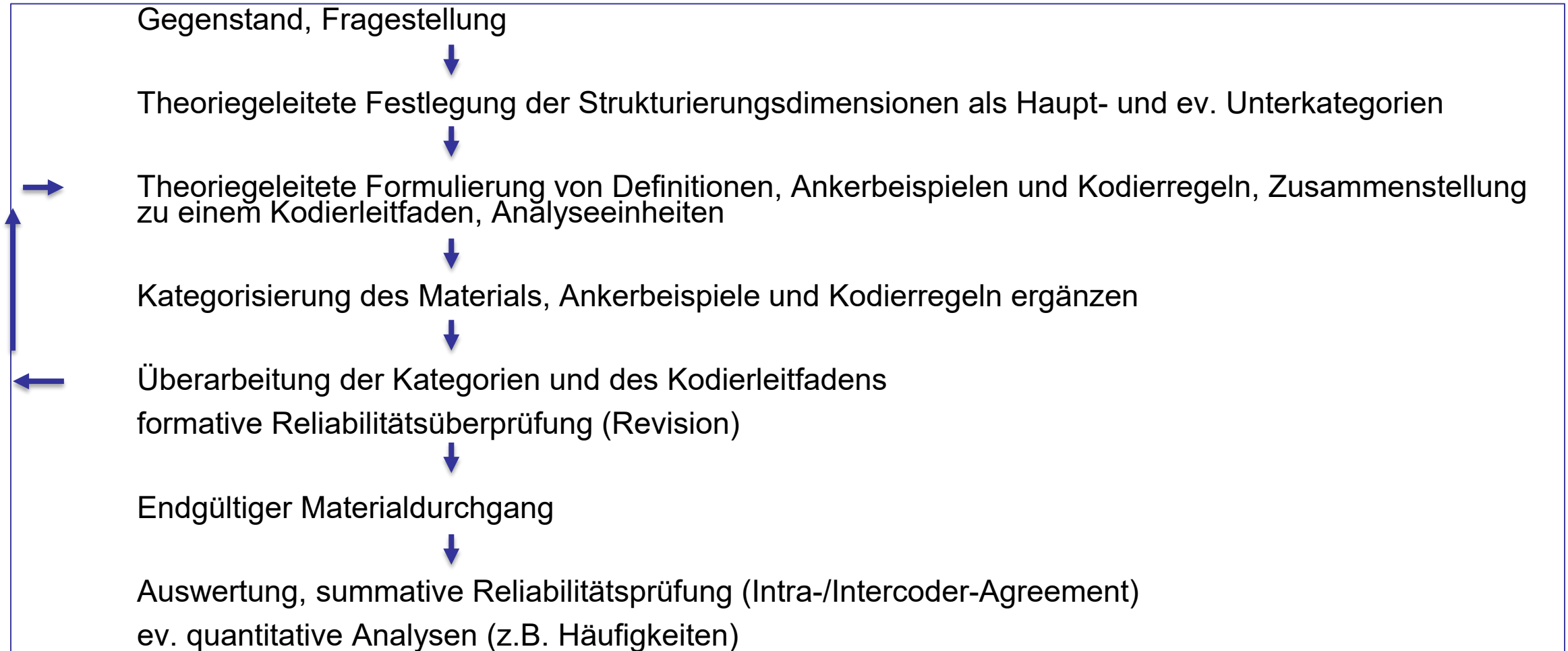
Die Befragten erklärten das zum Beispiel so:

„Aufgrund der fehlenden zeitlichen und personellen Ressourcen ist ein kleinschrittiges Arbeiten erforderlich. Man muss da seine Ansprüche herunterschrauben. Lieber nur ein Projekt pro Jahr, das läuft aber dann. Wir haben da z.B. in einer Schule im ersten Jahr in den 5ten Klassen den Klassenrat eingeführt, und im Folgejahr dann ein Lehrer-Eltern-Gesprächsforum.“

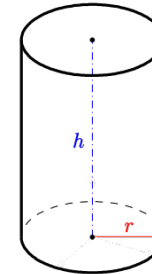
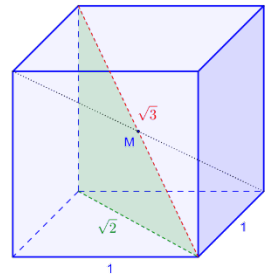
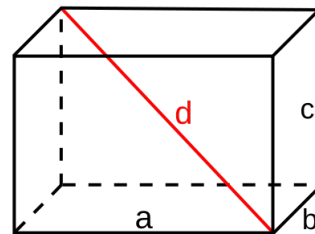
**Illustration der Kategorien
mit Textbeispielen
aus dem Material**

deduktive Kategorienanwendung: Ablaufmodell

DGRW



- nominale Kategorienliste oder ordinal geordnetes Kategoriensystem
- Kategoriensystem wird vorher festgelegt: Kodierleitfaden
- **Ziel:** Struktur aus dem Material filtern, durch herantragen eines vorher definierten Kategoriensystems



Theoriegeleitete, alltagsorientierte Begründung der Interpretationsregeln: DEDUKTIV

Deduktive Kategorienanwendung:

- alltägliche Prozesse der Kategorienbildung und –definition
 - **Kategorisierungstheorien** (Murphy, 2002; Waldmann, 2007):
 - (1) Definitionsansatz / klassische Sicht;
 - (2) Prototypentheorie / Exemplarmodell;
 - (3) Abgrenzungstheorie/Entscheidungsgrenzen
- Theorie multipler Systeme (Murphy, 2002; Nosovsky, 2010)



- **Kodierleitfaden:**

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
K1: hohe Belastung			
K2: mittlere Belastung			
K3: niedrige Belastung			

- **Analyseeinheiten:**

- **Kodiereinheit:** kleinster zu kategorisierender Textbestandteil
- **Kontexteinheit:** Hintergrund der Kategorisierungsentscheidung
- **Auswertungseinheit:** Textportionen, die nacheinander mit dem Kategoriensystem ausgewertet werden; bei induktiver Technik per Definition das gesamte Textmaterial

Beispiel: deduktive Kategorienanwendung

- Kodierleitfaden Kategorisierung von Selbstvertrauen (Auszug)

Kategorie K1: hohes Selbstvertrauen

Definition: Hohe subjektive Gewissheit, mit der Anforderung gut fertig geworden zu sein, d.h.- Klarheit über die Art der Anforderung und deren Bewältigung,- Positives, hoffnungsvolles Gefühl beim Umgang mit der Anforderung,- Überzeugung, die Bewältigung der Anforderung selbst in der Hand gehabt zu haben.

Ankerbeispiele: „Sicher hat's mal ein Problemchen gegeben, aber das wurde dann halt ausgeräumt, entweder von mir die Einsicht, oder vom Schüler, je nachdem, wer den Fehler gemacht hat. Fehler macht ja ein jeder.“ (17,23) „Ja klar, Probleme gab's natürlich, aber zum Schluss hatten wir ein sehr gutes Verhältnis, hatten wir uns zusammengerauft.“ (27,33)

Kodierregeln: Alle drei Aspekte der Definition müssen in Richtung „hoch“ weisen, es soll kein Aspekt auf nur mittleres Selbstvertrauen schließen lassen; sonst Kodierung „mittleres Selbstvertrauen“

- **Intercoder-Übereinstimmung (Objektivität):** Ausmaß, in dem zwei oder mehr Kodierer in ihren Kategorisierungen übereinstimmen.
- **Intracoder-Übereinstimmung (Reliabilität):** Ausmaß, in dem die Kategorisierungen eines Kodierers bei wiederholter Kodierung übereinstimmen.
- **Methoden:**
 - **Quantitativ-orientiert:** Berechnung der Kodierübereinstimmung mit Cohens Kappa
 - **Qualitativ-orientiert:**
 - Fundstelle für Fundstelle überprüfen und Berechnung einer prozentuellen Übereinstimmung
 - qualitatives Urteil zum Grad der Übereinstimmung (Begründung von Nicht-Übereinstimmungen)
 - Grad der Übereinstimmung (ausgehend von r^2) : bei induktiver Technik ca. 60-70%; deduktive Technik >80%

Gütekriterien in der Forschung

DGRW

Mayring, 2002 & 2010; Bortz und Döring, 2006 & 2016; Bortz, 2010

Quantitativ	Objektivität	Reliabilität	Validität
Qualitativ	intersubjektive Nachvollziehbarkeit Teamkonsens refl. Subjektivität Intercoder-Agreement	Regelgeleitetheit Dokumentation Intracoder-Agreement	Theorie-Einbettung empirische Verankerung Alltagsnähe Kommunikative Validität Relevanz
Evaluation	Unabhängigkeit (des Urteils)	ausgearbeitetes Design empirischer Gehalt exakte Methode	Forschungsbezug Kontextsensibilität Stakeholderbezug Bedarfsbezug

- **Objektivität** wird in der qualitativen Forschung als nicht unbedingt erstrebenswert angesehen (Prozess der Datenerhebung als soziale Situation).
- **Interraterübereinstimmung** (siehe Inhaltsanalyse) gilt als Adaption von Objektivität. Gleiches gilt für die Auswertung beim Codieren, wenn die **Auswertung im Konsens der Forschenden** erfolgt (argumentative Interpretationsabsicherung).
- **Nachvollziehbarkeit** stellt zudem ein weiteres wichtiges Gütekriterium in der qualitativen Forschung dar.
- Auch die **Reliabilität** wird in der qualitativen Forschung kritisch gesehen. Denn es wird die **Einzigartigkeit** der jeweiligen Situation oder sogar die **Veränderbarkeit** der Beteiligten (siehe Aktionsforschung) betont.
- Die **Reliabilität der Auswertung** sollte durch regelgeleitete und intersubjektiv nachvollziehbare Verfahren der Auswertung sichergestellt werden.

- Die **Validität** ist ein relevantes Kriterium, ist jedoch differenziert zu betrachten.
- Die **interne Validität** (Kontrolle von Störvariablen) ist in der qualitativen Forschung kaum anwendbar. Denn hier geht es darum, potentielle Störvariablen zu minimieren, was in der qualitativen Forschung in dem Maße nicht möglich ist.
- **Externe Validität im Sinne der Verallgemeinerbarkeit auf andere Situationen** soll in der qualitativen Forschung realisiert werden (Untersuchungsgegenstand im natürlichen Umfeld).
- Externe Validität in Sinne der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit ist in der Regel nicht Ziel qualitativer Forschung.
- Die **Validität der Datenerhebung** (Inwieweit gelingt es die tatsächlichen Gefühle und Gedanken von den Befragten zu erfassen?) wird versucht durch die Anwendung nicht-standardisierter Verfahren zu sichern. Dabei sollte weitgehend sicher gestellt werden, dass es nicht zu Beeinträchtigungen in der Erhebungssituation kommt (z.B. Unsicherheiten beim Befragten).

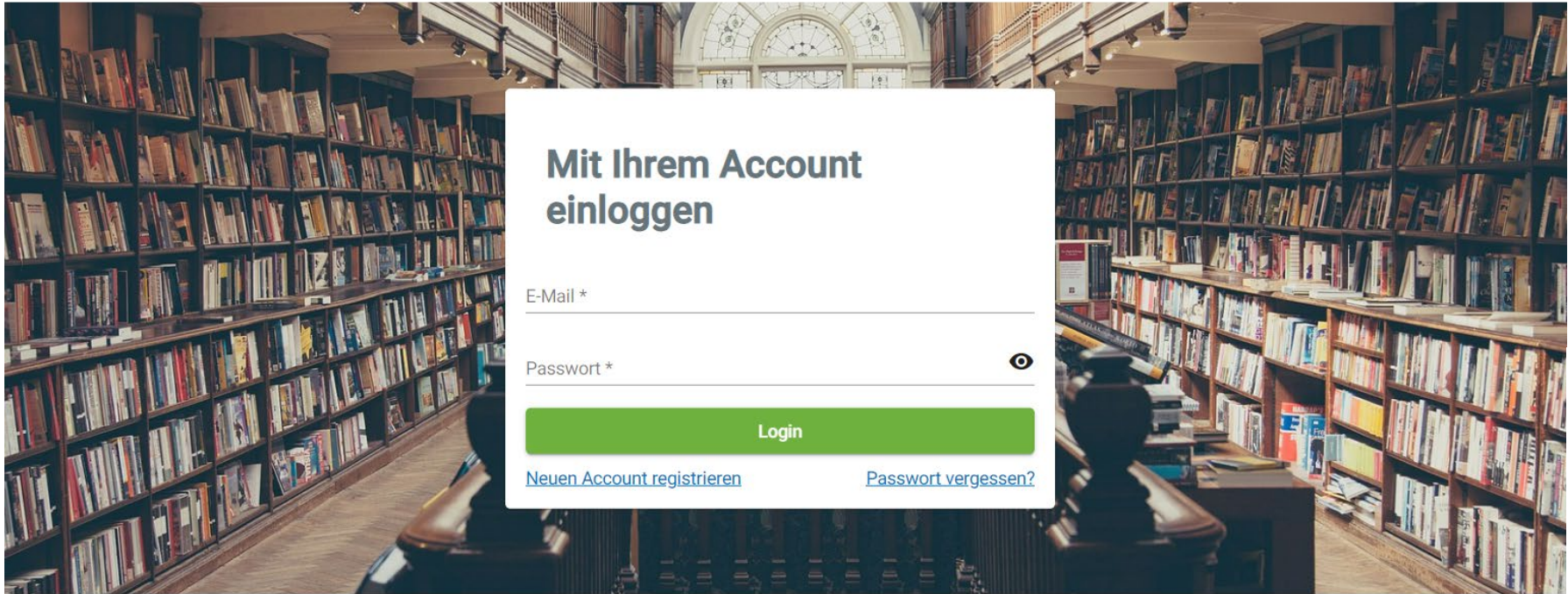
Computergestützte Inhaltsanalyse

DGRW

https://www.qcmap.org/ui/de/login

minplaner WRIKE Outlook UKSH Bib UzL BTHG Cloud BETA-MeH DRV Bund Vergabe Outlook AAU QCMap Stat Beratung Stat Moodle HL Outlook U

QCMap



**Mit Ihrem Account
einloggen**

E-Mail *

Passwort * 

Login

[Neuen Account registrieren](#) [Passwort vergessen?](#)

<https://www.qcmap.org>

SCAN ME



You are in Coding mode!

Research Question

Was belastet Lehrer aus der ehemaligen DDR, die nach der Wende arbeitslos wurden?

Content analytical technique

Inductive Category Formation

Category definition

alle Hinweise auf subjektiv erlebte negative Auswirkungen auf die Lebenssituation des Betroffenen durch die Arbeitslosigkeit seit der Kündigung

Level of abstraction

explizite Äußerungen mit konkretem Kontext bezogen auf negative Auswirkungen (inkl. emotionale Ebene) auf den Betroffenen selbst bzw. dessen Lebenssituation und dessen näheres soziales Umfeld

Content analytical units

Coding unit

sinntragende Phrase

Context unit

Interview

Recording unit

All Documents

Count multiple codings per document

Edit category system



I: Ist diese Arbeitslosensituation im Augenblick für Sie belastend?

P: Ja das ist schon belastend, belastend in der Gestalt, daß man sich mit anderen Kollegen vergleicht, die noch im Dienst sind und man selber weiß, was man wert ist und was man kann und was man nicht kann. Und ich glaube hier viele Entlassungen in die Arbeitslosigkeit ganz einfach willkürlich vorgenommen worden sind und dort jegliche Gerechtigkeit am Boden geblieben ist. Das hab ich auch schon 3 x vor dem Arbeitsgericht versucht, mein Recht zu bekommen und ich hoffe, daß mir das im 4. Anlauf gelingt.

Category Formation/Assignment

B1: Ungerechtigkeitserleben	B11: Zwang zur Eigeninitiative
B2: willkürliche Entscheidung bei der Übernahme	B12: erschütterter Selbstwert
B3: Lehrerberuf wird vermisst	B13: unbefriedigende berufliche Alternative
B4: nicht ausgefüllt	B14: erzwungene Untätigkeit
B5: allgemeine Unsicherheit	B15: Existenzgrundlage genommen
B6: finanzielle Unsicherheit	B16: mangelnde soziale Kontakte
B7: regelmäßige Stimmungsschwankungen, moralisches Tief	
B8: nicht mehr über Schule mitreden können	
B9: innere Ruhe fehlt	
B10: unerwarteter beruflicher Abbruch	
B17: habe alle mir gebotenen Möglichkeiten genutzt	add

P: Na ich hab ja alle Möglichkeiten über die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft genutzt, die mir da geboten werden und das Komplizierte dabei ist, daß in dem Prozeß nach der Wende viele Dinge, was Rechtsbewußtsein sind, was Arbeit mit dem Betriebsrat sind und viele andere Dinge mehr, womit der Bundesbürger in 40 Jahren Bundesrepublik groß geworden ist, durch Elternhaus, durch Schule, durch Erziehung, durch Umfeld, alles das mußte

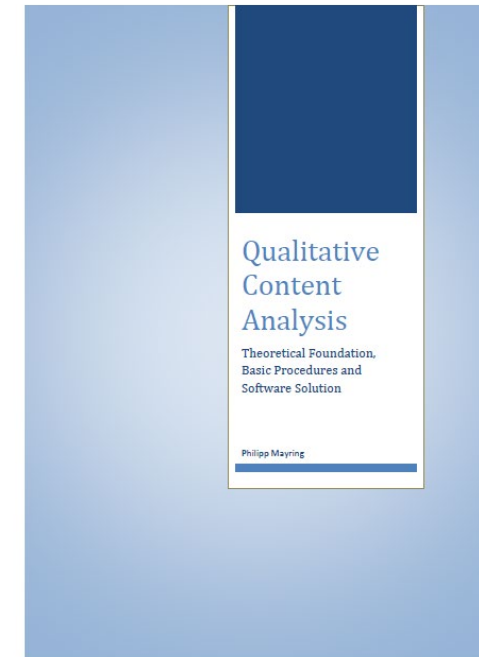
B1
B2
B1
B3
B4

- Qualitative Content Analysis:

<http://www.qualitative-content-analysis.org/>

- Englische Fassung zur Qualitativen Inhaltsanalyse inkl. Handbuch zu QCAmap (Mayring, 2014):

<http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/39517>



- **Basisliteratur**

- **Baur, N. und Blasius, J. (2019). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2. vollst. überarb. u. erw. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS Verlag. → e-Book**
- Bortz, J. und Döring, N. (2015). *Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler* (5. Aufl.). Berlin: Springer.
- Flick, U. Kardoff, von Kardoff, E. und Steinke, I. (2000): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick U (2002). *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg
- **Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Auflage). Weinheim: Beltz-Studium.**
- Mayring, P. (2021) *Qualitative Content Analysis – A Step-by-Step Guide*. London: Sage 2021 ((free download via Social Science Open Access Repository SSOAR, URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-395173>)
- Mayring, P. and Fenzl, T. (2013). QCMap – An Open Access Software for Qualitative Content Analysis [www.QCMap.org].
- Laybourn, S., Frenzel, A. C. and Fenzl, T. (2019). Teacher Procrastination, Emotions, and Stress: A Qualitative Study. *Front. Psychology (Educational Psychology)*, 10:2325. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.02325>
- Habermellner, C. and Fenzl, T. (2017). The utility value of research evidence for educational practice from the perspective of preservice student teachers in Austria. A qualitative exploratory study. *Journal for Educational Research Online*, 9:2, 67-85.

16. Summerschool der AG Methoden in der DGRW
"Methodische Grundlagen der Rehabilitationsforschung"
25.09. bis 29.09.2023 in Würzburg

DGRW

**Deutsche Gesellschaft für
Rehabilitationswissenschaften e.V.**

Vielen Dank!

Stella Lemke

stella.lemke@uksh.de